

# Heinz Maier-Leibnitz-Preise 2013

---

## Ansprache

Dorothee Dzwonnek

Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Berlin, 3. Juni 2013

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr verehrte Frau Staatssekretärin, liebe Frau Quennet-Thielen,  
liebe Frau Professor Wagner,  
sehr geehrte Mitglieder des Auswahlausschusses,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
und vor allem, liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

ich heiße Sie sehr herzlich willkommen im Magnus Haus, der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, zur Verleihung der diesjährigen Heinz Maier-Leibnitz-Preise. Ganz besonders freue ich mich, Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, Frau Hentschel, Frau Maier-Hein, Frau Megow, Frau Vierke, Herrn Maulide, Herrn Pfeifer, Herrn Pletsch, Herrn Presser und Herrn Stein zu begrüßen. Denn heute feiern wir zu Ihren Ehren!

Es ist der DFG eine große Freude, liebe Frau Quennet-Thielen, dass wir heute gemeinsam mit Ihnen die Verleihung der diesjährigen Heinz Maier-Leibnitz-Preise vornehmen dürfen und dass Sie anschließend auch einige Worte an uns richten werden.

Meine Damen und Herren, der Heinz Maier-Leibnitz-Preis zählt zu den wichtigsten wissenschaftlichen Preisen in Deutschland überhaupt. Und in diesem Jahr wird der Preis zum ersten Mal an neun – anstatt wie bisher üblich an sechs – hervorragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verliehen. Es wird aber nicht nur die Zahl der Preisträgerinnen und Preisträger erhöht, sondern auch das Preisgeld von 16.000 € auf 20.000 € angehoben. Dafür möchte ich mich bei Ihnen, liebe Frau Quennet-Thielen, als Stellvertreterin des BMBF, das den Preis vor 36 Jahren aus der Taufe hob und seitdem unterstützt, herzlich bedanken.

Die Ausweitung der Anzahl der Preisträger folgt der Erkenntnis der letzten Jahre, dass die Zahl an hervorragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern in Deutschland groß ist, was nicht zuletzt sowohl in der Quantität als auch vor allem in der Qualität der Vorschläge für die diesjährigen Nominierungen bewiesen wurde. Mein Dank gilt an dieser Stelle Frau Prof. Dorothea Wagner und den Mitgliedern des Auswahlausschusses für die sorgfältige Auswahl. Es war keine leichte Aufgabe, aus den insgesamt 123 Kandidatinnen- bzw. Kandidatenvorschlägen neun Preisträgerinnen und Preisträger auszuwählen. Ich danke auch Frau Prof. Griem, Frau Prof. Nau, Herrn Prof. Steinmetz und Herrn Prof. Ziegler, die neben Frau Wagner heute hier den Auswahlausschuss repräsentieren, und die uns in Kürze die einzelnen Preisträgerinnen und Preisträger näher vorstellen werden.

Meine Damen und Herren, das Magnus-Haus, in dessen schönen Räumlichkeiten unsere Preisverleihung heute stattfindet, wurde 1760 errichtet und ist schon seit dem 18. Jahrhundert als Standort wissenschaftlicher Entwicklungen bedeutend gewesen. Zwischen 1766 und 1786 wohnte und arbeitete hier Joseph Louis Lagrange, Direktor der Preußischen Akademie der Wissenschaften und einer der Begründer der analytischen Mechanik. Auch in Verbindung mit der Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat das Haus eine lange Tradition. Im Jahre 1840 wurde es von Professor Gustav Magnus erworben. Sein hier eingerichtetes physikalisches Laboratorium, das übrigens als ältestes Physikalisches Institut Deutschlands gilt, diente auch der Universitätslehre – und kam somit auch der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zugute. 1845 ging aus dem Teilnehmerkreis des von Magnus eingerichteten Colloquiums die Physikalische Gesellschaft hervor, heute mit mehr als 55.000 Mitgliedern auch die größte wissenschaftliche Gesellschaft in Deutschland.

Erlauben Sie mir noch für einen Augenblick bei der Physik zu bleiben, genauer gesagt bei den Newtonschen Gesetzen. Das zweite dieser insgesamt drei Gesetze der Bewegung besagt: „Die Änderung der Bewegung ist der Einwirkung der bewegenden Kraft proportional und geschieht nach der Richtung derjenigen geraden Linie, nach welcher jene Kraft wirkt.“ Ich finde, dieses Gesetz lässt sich hervorragend auf die heutige Preisverleihung übertragen, gilt der Heinz Maier-Leibnitz-Preis doch nicht nur als Anerkennung Ihrer bisherigen Leistung, sondern ganz besonders als Ansporn für Ihr künftiges Tun und Wirken in der Wissenschaft. Somit soll er, im übertragenen Sinne, eine bewegende Kraft darstellen, die Sie ermutigt, den von Ihnen eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Und wer weiß, zu welchen weiteren Erfolgen diese Kraft Sie letztendlich zu beflügeln vermag!

Mit dem heutigen Tag werden Ihre Namen auf der Liste der mittlerweile über 300 herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu finden sein, deren wissenschaftliche Karrieren sich dank des Ansporns, der von diesem Preis ausgeht, in neue, im positiven Sinne ungeahnte Richtungen bewegt haben. Möge der Heinz Maier-Leibnitz-Preis auch für Sie und Ihre Karriere so ausschlaggebend sein, dass Sie weiterhin und mit viel Energie und Erfolg Ihrer Forschung nachgehen können.

Meine Damen und Herren, ich erzähle Ihnen nichts Neues, wenn ich sage, dass es oft gerade die Arbeiten von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind, die die Forschung entscheidend voranbringen, weil sie innovative Fragen aufwerfen und unkonventionelle Wege bestreiten und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung wissenschaftlicher Fragestellungen und zum Verständnis wissenschaftlicher Zusammenhänge leisten. Der französische Mathematiker, Physiker und Philosoph Blaise Pascal erkannte,

dass „zu unserer Natur die Bewegung [gehört]; die vollkommene Ruhe ist der Tod.“ Mit anderen Worten, die Neugier, und das Bedürfnis, unsere Welt immer besser zu verstehen und zu erklären, sind intrinsische Eigenschaften des Menschen, aus denen auch die Wissenschaft wächst und gedeiht, die von jeder Generation neu vorangetrieben wird. Und deshalb, zur vollen Entfaltung des wissenschaftlichen Potenzials der nächsten Generation, gilt es, dem Nachwuchs besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Wissenschaftliche Preise haben unterschiedliche Funktionen – der Heinz Maier-Leibnitz-Preis (wie auch der Gottfried Wilhelm Leibniz Preise) ist ein Förderpreis: In diesem Sinne wurde er im Jahre 1978 zum ersten Mal verliehen, um dem wissenschaftlichen Nachwuchs besondere Unterstützung zu schenken. Es sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, dass die ersten Preisträger des Heinz Maier-Leibnitz-Preises im Jahre 1978 ausschließlich Männer waren. Ich freue mich sehr, dass die Zeiten sich zunehmend ändern und wir dieses Jahr vier Frauen auszeichnen dürfen: ein weiterer Schritt in Richtung Gleichstellung, einen Weg den wir kontinuierlich weitergehen wollen.

Dass mehrere unserer Preisträgerinnen bzw. Preisträger nicht nur in der Wissenschaft erfolgreich sind, sondern Karriere und Familie miteinander verbinden, ist ebenfalls höchst erfreulich. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein besonderes Anliegen der DFG und ein wichtiger Faktor, wenn wir die Attraktivität von Wissenschaft als Beruf sichern wollen. Daher ist es mir eine große Freude, neben den Kollegen und Freunden unserer Preisträgerinnen und Preisträger auch deren Familien – die Großen und die Kleinen – ganz herzlich willkommen zu heißen.

Meine Damen und Herren, der Heinz Maier-Leibnitz-Preis ist in erster Linie eine Auszeichnung für einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, er trägt aber auch dazu bei, die Sichtbarkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses insgesamt zu erhöhen und auf seine Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Nachwuchsförderung ist auch in Wissenschaft und Politik ein wichtiges Diskussionsthema. Dabei ist der Fokus in den letzten Jahren von der Promotionsphase zunehmend auf Verbesserungsmaßnahmen für die Karrierechancen und -bedingungen in der Postdoc- und insbesondere der fortgeschrittenen Postdoc-Phase gelegt worden.

Um die Karrierewege nach der Promotion planbarer und vor allem realistischer zu gestalten, gibt es mehrere Ansätze, die besonders der Exzellenzinitiative zu verdanken sind. Diese hat u.a. dazu geführt, dass bereits die ersten Universitäten Perspektiven für die Entfristung der Arbeitsverträge von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in ihren

Zukunftskonzepten anbieten. An vielen weiteren Universitäten wurden Maßnahmen ins Leben gerufen, um dem wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Planung der eigenen Karriere hilfreich unter die Arme zu greifen; sei es in Form eines Tenure Track-Systems, von Juniorprofessuren oder Stellen als Nachwuchsgruppenleiterinnen und Nachwuchsgruppenleiter. In den nächsten Jahren gilt es daher, diesen Fortschritt zu bewahren und weiter voranzutreiben. Auch in diesem Bereich steht die DFG als Partner an der Seite der Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler selbst.

Ich will mich heute nicht für einen einzigen Ansatz oder ein bestimmtes Modell der Karriereentwicklung aussprechen – im Gegenteil, wie so oft in der Wissenschaft wird es keine „one size fits all“ Formel bei der Gestaltung der Karriere von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geben. Eine große Stärke des deutschen Wissenschaftssystems liegt in seiner Vielfalt von Institutionen, von Strukturen und eben von Organisationsmodellen. Dass es zukünftig weiterhin unterschiedliche berufliche Wege für Wissenschaftler geben wird, scheint mir ein Zeichen des dynamischen Charakters des Wissenschaftssystems in Deutschland. Wir wollen die Besten für die Wissenschaft gewinnen.

Nicht zuletzt das breite Spektrum der fachlichen Schwerpunkte an unseren Universitäten und Forschungseinrichtungen spricht für eine lebhafte Wissenschaftslandschaft. Diese spiegeln sich auch in diesem Jahr in den Schwerpunkten der Preisträgerinnen und Preisträger wider. Unter ihnen sind heute alle wissenschaftlichen Bereiche vertreten. Dabei stehen, liebe Frau Quennet-Thielen, diesmal auch die kleinen Fächer, etwa die Afrikanistik, im Rampenlicht. Meine Damen und Herren, persönlich bin ich immer wieder fasziniert von der Frage, wie einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu ihren Fächern und Themen finden. Am Beispiel solch kleiner Fächer wird – so meine ich – besonders deutlich, mit welchem Engagement und welcher Hingabe sich einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihr Forschungsgebiet einsetzen, wie ihre Faszination und Neugier sie motivieren. Heute belohnen wir dieses Engagement und diesen Enthusiasmus mit dem Heinz Maier-Leibnitz Preis. Als eine Form der Forschungsförderung ist ein solcher Wissenschaftspreis etwas ganz besonders, kann er doch nicht beantragt werden. Ein Preis wie dieser wird zwar durch wissenschaftliche Leistung verdient, dennoch ist er nicht planbar, sozusagen ein unverhofftes Glück.

Zum Schluss lade ich Sie ein, sich ein Studierzimmer vorzustellen, etwa das berühmte Studierzimmer von Goethes Dr. Faust, in dem er Mephisto verdeutlicht, dass es ihm nicht gelingen werde, Faust von seinem Streben nach immer mehr Wissen abzubringen:

„Werd ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! Du bist so schön! Dann magst Du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zugrunde gehen!“

Ich muss Ihnen gewiss nicht erzählen, wie die Geschichte Fausts ausgeht. Und mit dem heutigen Preis – liebe Preisträgerinnen und Preisträger – sind wir auch weit entfernt vom Anliegen Mephistos – wir wollen Sie gar nicht von Ihrem Streben nach neuem Wissen ablenken – ganz im Gegenteil. Ich lade Sie also ganz herzlich ein, diesen Augenblick zu genießen – will Sie aber nicht verlocken, in ihm im Faust’schen Sinne zu verweilen! Wie Pascal sagte, die Bewegung gehört zum Leben! Dennoch möchten wir nachher gemeinsam diesen Glücksmoment noch ein wenig verlängern, mit einem Glas Sekt und der Gelegenheit für informelle Gespräche, denn die heutige Preisverleihung soll dazu dienen, diesen besonderen Moment Ihrer Karriere hervorzuheben, einen Moment, in dem wir Sie und Ihre Leistung feiern.

Ich hoffe deshalb, nein, ich bin mir sicher, dass wir Ihnen mit diesem Preis eine Freude machen, und dass Sie morgen und in Zukunft stolz auf diesen Augenblick zurückblicken werden. Ein Gedanke bzw. eine Erinnerung, die Sie auf Ihrem weiteren Wege immer wieder motivieren, bewegen, ja beflügeln soll, hin zu weiterer spannender Forschung und großartigen Erkenntnissen.

Ich wünsche Ihnen also vor allem, dass Ihr wissenschaftlicher Spürsinn und Pioniergeist auch noch übermorgen und weit darüber hinaus jung bleiben und gratuliere Ihnen sehr herzlich auch im Namen des Präsidenten der DFG, Herrn Prof. Strohschneider, der Sie aus China herzlich grüßen lässt, zu Ihrem Erfolg.